

Schlern nehmen. Die königl. Familie weilt bereits zweimal in dieser Gegend zur Erholung.

— **Flauen.** Ueber den Nordbrenner Thos, der die noch in aller Erinnerung stehende Schießerei in der Jöhninger Straße verübt hat, ist jetzt vom königl. Landgericht dahin Entscheidung getroffen, daß er für sechs Wochen einer Irrenanstalt zur Prüfung seines Geisteszustandes überwiesen werden soll.

— **Falkenstein i. B., 7. Juni.** Die Zerstörungswut nichtszüchtiger Burken hat sich an den von Fabrikbes. Ernst Siegel an den Rißwasserfällen errichteten Aufbau, von wo aus man einen bequemen An- und Ueberblick über die schönen Wasserfälle hatte, vor einigen Tagen bemerkbar gemacht, indem von dem Aufbau die Treppengeländer abgerissen und die auf denselben angebrachten Bänke und Einfriedigungen in die Tiefe gestürzt worden sind; ebenso ist die Tafel, durch welche diese Anlage dem Schutze des Publikums empfohlen wurde, in den Abgrund geschleudert worden.

— **Hohenstein-Ernstthal, 7. Mai.** Ein Leichensfund auf Pleißauer Fluß hat keine Aufklärung dahin gefunden, daß in der in einem Teiche aufgefundenen Toten das von hier stammende 18jährige einarmige Dienstmädchen Lina Häger erkannt worden ist. Wie mitgeteilt wird, ist das Mädchen am 2. Feiertag im hiesigen „Meisterhaus“ zu Tanz gewesen und dann von mehreren Technikern aus Limbach, die auf einer Vergnügungsfahrt hier ausgeharrt und den erwähnten Tanzsaal besucht hatten, ein Stück mitgenommen worden. In der Nähe von Pleißa sollen die Techniker den Wagen verlassen und ihn leer nach Limbach geschickt haben, während sie selbst mit dem Mädchen einen anderen Weg einschlugen. Da die Ertrunkene hart am Rande des Teiches mit zerzausten Haaren aufgefunden wurde und ihr Regenschirm zerbrochen daneben lag, so ist nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen vergewaltigt und schließlich eines unnatürlichen Todes gestorben ist. Die sofort angestellten Erörterungen werden hoffentlich Licht in die dunkle Angelegenheit bringen.

— In mehreren offiziellen Veröffentlichungen wird die Stellung der sächsischen Regierung zur Heimarbeit-Frage dargelegt. Die Ausdehnung des Arbeiterrechtes auf die Heimarbeit wird im allgemeinen als undurchführbar bezeichnet. Nur für einzelne Industriezweige, wie für die Konfektion und die Tabakheimarbeit, wird die Unterstellung unter die Gewerbeordnung empfohlen. Von der Einbürgerung von Kleinrentnerinnen wird gleichfalls keine durchgreifende Besserung erwartet, weil die kapitalschwachen Arbeiter das Risiko nicht tragen können. Dagegen wird als Mittel zur Abhilfe die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustriellen, die Registrierung der Heimarbeiter, die Ausübung einer gewissen Sanitätspolizei und Wohnungsinnspektion, die Errichtung von Zentralwerkstätten mit Staatsbeihilfe und die Anregung zur Selbsthilfe durch Bildung von Genossenschaften befürwortet.

— Zur Ferienfrage in den Volksschulen wird berichtet, daß eine Verlängerung der großen Ferien von vier auf fünf Wochen in den Volksschulen nicht eintreten wird. Dagegen ist in Aussicht genommen, die Osterferien und die Weihnachtsferien um je eine halbe Woche zu verlängern, und zwar derart, daß die Osterferien früher beginnen und die Weihnachtsferien später endigen.

H. K. Bestellung der Postpost in Berlin. Der Handelskammer Flauen ist auf ihre an die Kaiserliche Oberpostdirektion Chemnitz gerichtete Eingabe, von welcher wir in einer früheren Nummer berichtet haben, die Mitteilung zugegangen, daß die Oberpostdirektion Berlin gegen die Späterlegung des Juges D 21 München-Berlin wegen der damit verbundenen Schädigung des Briefverkehrs nach Berlin Einspruch erhoben hat. Die Königl. Eisenbahndirektion Halle hat jedoch den Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Anlaufzeit „6“ — in Berlin mit der Begründung abgelehnt, daß der Zug D 21 auf Antrag der Königl. Generaldirektion der Bayerischen Staatsbahnen in München aus Anschließungsstellen habe später gelegt werden müssen. Inzwischen ist seitens der Oberpostdirektion in Berlin die Wiederherstellung der früheren Fahrzeiten des Juges D 21 zum Winterfahrplan bei der Königl. Eisenbahndirektion in Halle beantragt worden. Wenn hiernach auch eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes für den Sommerfahrplan ausgeschlossen sein dürfte, so ist doch für den Winterfahrplan eine Änderung zu erhoffen. Die Handelskammer Flauen wird die Angelegenheit im Auge behalten.

Die Grundsteinlegung zum neuen Rathaus in Eibenstock, am 6. Juni 1906.

Die vielfachen Erwägungen, die Stadtvertretung und Bürgerchaft jahrelang beschäftigt haben, in welcher Weise der Raumangel bei unserer Stadtverwaltung behoben werden könnte, haben durch die feierliche Grundsteinlegung zum Neubau eines Rathauses für die Stadt Eibenstock am Mittwoch, den 6. Juni 1906 nun auch formell einen Abschluß erreicht. Die Festlichkeit der Grundsteinlegung blieb zwar bloß auf eine Feier an der Baustelle beschränkt, diese verlief aber in würdiger und erhebender Weise. Volles Glockengeläute kündigte Schlag 12 Uhr den Beginn der Feierlichkeit an.

Auf dem alten Friedhofe hatten sich vor dem festgefügten Beginne die Herren Vertreter der hiesigen Staatsbehörden und der Schulen, die städtischen Kollegien und Ausschüsse, die vereinigten Gesangsvereine hier selbst, die Ratsbeamtenhaft und andere geladene Gäste eingefunden.

Der Bauplatz war einfach dekoriert. Ueber dem bekränzten Grundstein, einem kräftigen Sandsteinwürfel, der sich in Erdhöhe in das Turmmauerwerk einpaßt, erhob sich ein girlandengeschmückter Baldachin, unter dem auf der hinteren Seite gegenüber dem Grundsteine ein Rednerpult aufgestellt worden war. Dem Glockengeläute folgte das der Feier recht angepaßte Lied: „Mit dem Herrn sang' alles an“ von Julius Grobe, das die vereinigten Gesangsvereine unter Leitung des Herrn Kantor Viertel in vorzüglicher Weise zum Vortrag brachten. Hierauf rief Herr Bürgermeister Hesse allen Erschienenen herzlich Willkommen mit bestem Danke für die Beteiligung zu, indem er weiter mitteilte, daß alter Sitte gemäß dem Grundsteine eine Urkunde eingefügt werden solle, die jetzt zur Verlesung komme. Das ziemlich umfangreiche Schriftstück wurde nun von Herrn Ratsregistrator Müller verlesen. Die Urkunde nannte im Eingange die Regenten, die an der Spitze des deutschen Reiches und des Königreichs Sachsen stehen, führte die Namen der Herren Staatsminister, der Vorstände der für Eibenstock zuständigen kaiserlichen und königlichen Behörden, der städtischen Kollegien und der Schulleiter auf, schilderte weiter die Entwicklung der Stadt Eibenstock in den letzten Jahren und die erfreuliche Entfaltung der Industrie, gab über den gegenwärtigen Grundbesitz und das sonstige Vermögen der Stadt, über den Haushaltplanbedarf, über Anlagen- und Einkommensteuerroll, über die Schülerzahlen der hiesigen Schulen, über Einwohnerzahlen der Stadt und des Landes nach der letzten Volkszählung, über die städtischen Unternehmungen und ihre Erträge, über die Beamtenzahl usw. ausführliche Auskunft

und erläuterte dann die Vorgeschichte des Baues, die Art der geplanten Bauausführung, die Aufbringung der Mittel und den gegenwärtigen Stand des Baues, sowie der Arbeitvergebung, um mit heißen Segenswünschen und der Lösung für das Bauwerk: „Zur Ehre der Bürgerchaft, zum Wohle der Stadt!“ Das walte Gott! zu schließen. Beigefügt waren der Urkunde ein Verzeichnis der Mitglieder der städtischen Kollegien und des Rathausbauausschusses, ein Verzeichnis der hiesigen Sticker-, Posamenten- und Gardinen-Geschäfte, ein Programm für die Feierlichkeit der Grundsteinlegung und die hauptsächlichsten Grundrisse und Ansichten des Neubaus. Nach der Urkunde verlas der Ratsregistrator noch ein Telegramm des 3. Jt. in Straßburg weilenden Herrn Stadtrats Kommerzienrats Wilhelm Dörffel folgenden Inhalts: „Dem Rathausbau wünscht glückliches Gelingen, der Stadt zur Fierde und zu reichem Segen.“ Die Urkunde wurde nunmehr in eine Blechkapsel gebracht, die Kapsel verlotet und in den Grundstein versenkt, während die Musik den Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“ spielte. Herr Baumeister Georg Arthur Bockmann aus Aue, der die Mauerarbeiten ausführt, überreichte sodann Herrn Bürgermeister Hesse die Kelle mit dem Wunsche, daß, wie durch den Mörtel ein fester Verband des Mauerwerks erzielt werden solle, im neuen Hause jederzeit Arbeitsfreudigkeit herrschen, alle darin gefaßten Verhältnisse sich aber durch Festigkeit auszeichnen möchten. Herr Bürgermeister Hesse ebnete den Mörtel, worauf die Verchlußplatte auf den Grundstein aufgelegt wurde.

Nun übergab Herr Stadtbaumeister Lügner Herrn Bürgermeister Hesse den Hammer mit den Worten: „Das Haus erstehe und dauere, eine Stätte der Eintracht, der Weisheit und Mäßigkeit, zu der Bürger Wohl und zu des Vaterlandes Hort. Rede und Tat gehe von ihm aus: frei und treu, fromm und wahr, schlecht und recht. Es werde ein Denkmal unserer Zeit und halte lebendig die dankbare Liebe zu unserer Stadt. Möge Gottes Segen auf dem Baue ruhen, der uns bis hierher sichtbar geleitet hat, auf daß alles wohl gelinge!“

Es folgte die Rede des Herrn Bürgermeisters Hesse, die uns ebenso wie die später folgende Weihe-Rede des Herrn Pfarrers Gebauer auf Wunsch überlassen worden ist und die wir in nächster Nummer zum Abdruck bringen werden.

Herr Bürgermeister vollzog nach der Rede die ersten drei Hammerschläge auf den Grundstein, denen er folgende Wünsche zugrunde legte:

„Mit Gottvertrauen auf eine hoffnungsfreudige Weiterentwicklung der Stadt durch unsere Verwaltung auch im neuen Hause!“

„Voll Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten auf eine weise Selbstbescheidung unserer Verwaltung auch im neuen Hause!“

„Gott vor Augen seien würdig Rat, Stadtverordnete und Beamtenschaft alle Zeit im neuen Hause!“

Es folgten nun Hammerschläge des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers Diersch mit der Losung: „Friede und Einigkeit; Gerechtigkeit und Unparteilichkeit; Fleiß und Ordnung!“, des Herrn Oberförstmeisters Lomnagisch mit den Worten: „Fest wie der Felsgrund, auf welchem dieses Haus erbaut werden soll, bleibe stets der Glaube an Gott, die Treue zu König und Vaterland, die Liebe zur Heimat bei allen denen, welche künftig hier ein- und ausgehen!“, des Herrn Amtsvorstandes Dr. Böhmer mit dem Motto: „Der Stadt zum Heile, dem Wanderer zur Freude!“, des Herrn Baumeister Georg Arthur Bockmann in Aue mit den Worten: „Mit Ernst bedacht, mit Fleiß gemacht, mit Gott vollbracht!“, des Herrn Justizrats Landrock mit dem Wunsche: „Möge das neue Rathaus, entsprechend der bisherigen Bestimmung des Platzes, auf dem es erbaut wird, allezeit auf eine friedliche und ruhige, aber stetig emporstrebende und emporblühende Stadt schauen!“, des Herrn Stadtschreibers Veger: „Fleiß, Treue, Wahrheit, diese Eigenschaften zu besitzen, mögen zu jeder Zeit die bestrebt sein, die berufen sind, in diesem Hause zu arbeiten!“, und endlich des Herrn Stadtbaumeisters Lügner: „Weisheit leite den Bau, Stärke trage ihn, Schönheit ziere ihn.“

Herr Pfarrer Gebauer hielt hierauf eine tiefempfundene Weiherede, der er das Schriftwort zu grunde legte: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Mit einem Weihegebet und 3 Hammerschlägen, begleitet von den Worten: „Wachse dich aus zum Hause, darin Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Bürgertrere walten!“ schloß der Herr Ortspfarrer seine Rede.

Darnach folgte der allgemeine Gesang von „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ unter Musikbegleitung, worauf Herr Stadtverordneter-Vorsitz Diersch auf die aufblühende Stadt Eibenstock und Herr Bürgermeister Hesse auf Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen Hochs ausbrachten, in die die Anwesenden freudig einstimmten. Die Versammlung löste sich darnach auf.

Freundlicher Sonnenschein lag nach tagelangem trüben, regnerischen Wetter über der Feier. Möge dieses Zeichen der Gunst des Himmels eine gute Vorbedeutung für die Zukunft sein, mögen sich alle Segenswünsche, die die Grundsteinlegung gezeitigt hat, zum Wohle unserer Stadt in schönster Weise bis in die fernsten Zeiten erfüllen!

Vermischte Nachrichten.

— **Schutz des Waldes.** Herr Forstmeister Rottmeyer in Köpenick richtet folgende beherzigenswerte Mahnung an alle Ausflügler: „Eine Quelle neuer Lebenskraft und eine Erfrischung nach anstrengender Arbeit soll ein Spaziergang im Walde sein für alle, die durch ihren Beruf und ihre Arbeit gezwungen sind, in schwüler heißer Stadt und in engen Räumen, umgeben vom Dunst und Staub der Straßen und Höfe den größten Teil ihres Lebens zuzubringen. Es ist selbstverständlich, daß der Wald, soweit es wirtschaftliche Verhältnisse irgend gestatten, den Waldbesuchern zur Verfügung gestellt und die Bewegungsfreiheit so wenig wie möglich eingeschränkt wird. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß nicht nur einzelne, der Zweige, Bäume und Sträucher beschädigt, der die Sicherheit des Waldes durch Rauchen usw. gefährdet, der durch ungebührliches Benehmen, wildes Schreien ruhige Spaziergänger belästigt, der durch Fortwerfen von Papier, Blechbüchsen, Eierchalen usw. den Wald zum Müllabladepplatz macht, daß nicht nur dieser die Folgen seiner Handlung zu tragen hat, sondern daß eine Rückwirkung auf alle, auch die Unschuldigen, eintreten muß. Deshalb ergeht an alle Waldbesucher erneut die Bitte, nicht zu erlahmen, in der so erfolgreichen Mithilfe beim Schutz des Waldes und des Wildes, damit es den Beamten

möglich ist, jedem die gewünschte Freiheit zu gewähren, und damit erstere die Ueberzeugung gewinnen, daß der Waldbesucher nicht ein Waldverderber und Waldverwüster, sondern ein Walderhalter ist und damit statt gegenseitiger Abneigung Hilfe und Achtung immer mehr Platz greifen. Sollten aber im Interesse des Waldes Anordnungen der Beamten notwendig sein, so bitte ich, ihnen ruhig Folge zu geben, denn das, was zum Wohle des Waldes angeordnet wird, kommt all denen zu gute, die den Wald betrachten als das, was er sein soll, als eine Quelle der Erholung, der Erfrischung für Körper, Geist und Nerven, ein Stück friedlicher Natur, eine grüne Oase im hastenden Getriebe der Großstadt.“ — Die Mahnung verdient überall, wo sich Wälder befinden, Beachtung.

— **Der Verehrer am Telephon.** Die Frage, ob die Benutzung des Geschäfts-Telephons zu Privatwzwecken trotz Verbotes den Prinzipal zur sofortigen Entlassung des Angestellten berechtigt, beschäftigte die zweite Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Die Verkäuferin Martha D. war im Geschäft ihres Arbeitgebers, des Manufakturwarenhändlers Friedrich R. öfter von einem Herrn an das Telephon gerufen worden. Der Chef unterlagte der Verkäuferin, in Zukunft das Geschäfts-Telephon privatim zu benutzen. Als nach einiger Zeit von dem betreffenden Herrn wieder angeläutet wurde, erteilte der Chef der Dame die sofortige Entlassung. Die Klägerin, die nun ihr Restgehalt bis Ablauf der Kündigungsfrist verlangt, macht geltend, daß sie nach Erlaß des Verbots sich danach gerichtet und keinen ihrer Bekannten angeläutet habe. Das Anklagen des Herrn sei ohne ihr Zutun geschehen, auch habe sie, nachdem sie die Stimme des Sprechers erkannte, das Gespräch sofort abgehört. Der als Zeuge vernommene „Verehrer“ der Klägerin bestätigte die Angaben der Klägerin; er habe aus freier Initiative angeläutet, trotzdem ihn die Klägerin vorher gebeten habe, sie im Geschäft nicht mehr telephonisch anzurufen. Das Kaufmannsgericht verurteilte den Kaufmann zur Zahlung des Restgehalts. Der Chef sei wohl berechtigt, die Benutzung des Fernsprechers zu Privatwzwecken zu untersagen, er könne aber daraus, daß der Angestellte ohne sein Zutun angeläutet werde, keinen Entlassungsgrund herleiten, denn es könne niemand eine Garantie dafür übernehmen, daß er nicht von irgend einer Seite ans Telephon zitiert werde.

— **Schlußfolgerung.** Junger Arzt: „... Sie meinen also, daß der Herr im Wartezimmer mich konsultieren will — oder ist's vielleicht nur ein Gläubiger?“ — Diener: „Ich habe ihn stöhnen hören! Wenn er nicht krank ist, muß er sehr viel zu kriegen haben!“

Flachmusik am Sonntag, den 10. Juni von 11 Uhr vorm. ab auf dem Albertplatz.

- Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock**
vom 3. bis 9. Juni 1906.
- Getraut: 28) Walter Emil Rant, Hausmann hier mit Anna Linda geb. Nibel hier. 29) Ernst Albert Zuschwörer, Fabrikarbeiter hier mit Frieda Selma geb. Hey hier. 30) Dr. phil. Ernst Julius Otto Straube, Lehrer in Bischofswerda mit Olga geb. Scheffler hier.
 - Getraut: 144) Kurt Rog Bentert, 145) Alfred Adolf Oppé, 146) Paul Bruno Runge, 147) Hans Walter Schmidt, 148) Anna Lilla Krauß in Blauenhof, 149) Otto Rudolf Gündel in Willenthal, 150) Walter Friz Siegel in Willenthal, 151) Frank Wolfgang Wif, 152) Ilse Edith Wüthler, 153) Hans Erich Dölsner.
 - Getraut: 42) Carl Heinrich Weigel, anst. B. u. Oekonom hier, ein Wittwer, 70 J. 9 R. 24 Z.

Am Trinitatisfest.
Vorm. Predigt: Römer 11, 33—36. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält Pfarrer Gebauer.
Kirchenmusik: Ailla trinita beata, gem. Chor aus dem 15. Jahrhundert. Nachm. 1 Uhr: Bestunde. Pfarrer Gebauer.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Nächsten Montag vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion. Pfarrer Gebauer.

Kirchennachrichten aus Schönsfeld.
Trinitatisfest (Sonntag, den 10. Juni 1906).
Früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Gerlach. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Pastor Gerlach.

Chemnitzer Marktpreise am 6. Juni 1906.

Beizen, fremde Sorten	9 M.	60 Pf.	61810 M.	10 Pf.	pro 50 Kilo
schärfcher,	8	70	8	90	...
Roggen, niel. schäf.	8	35	8	45	...
preuß.	8	35	8	45	...
biefiger,	8	25	8	35	...
fremder,	8	30	8	60	...
Braugerste, fremde, schärfcher,	—	—	—	—	...
Futtergerste	8	10	7	—	...
Hafcr, schärfcher	8	40	8	70	...
preußischer	8	80	9	05	...
ausländischer	8	80	9	20	...
Kodereben	8	50	10	—	...
Wahl- u. Futtererbsen	8	—	8	75	...
heu	8	10	3	60	...
Stroh, Stiegelbrauf,	2	40	2	70	...
Maschinenbrauf,	2	15	2	40	...
Kartoffeln,	2	50	2	60	...
Butter	2	40	2	60	1

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— **Wien, 7. Juni.** Kaiser Wilhelm hat heute um 4 Uhr 35 Minuten vom Venziger Bahnhofe aus die Rückreise angetreten. Vor dem Eintreffen beider Monarchen am Bahnhofe hatten sich daselbst die Herren der deutschen Botschaft, Botschafter v. Szögenny-Marich und der deutsche Generalkonsul von Budapest, Legationsrat Graf v. Wedell eingefunden. Etwa fünf Minuten vor der Abfahrtszeit trafen beide Monarchen auf dem Bahnhofe ein, mit ihnen der deutsche Botschafter und der Ehrendienst. Kaiser Wilhelm, der die Uniform seines 7. österreichischen Husarenregiments trug, unterhielt sich einige Zeit mit dem Botschafter Grafen Wedell und dem Militärattaché Major v. Bülow und wandte sich auch an den Botschafter v. Szögenny-Marich. Sodann verabschiedete sich der Kaiser von jedem einzelnen Herrn, auch von denen des Ehrendienstes. Kaiser Franz Josef, der in der Uniform seines 6. preußischen Husarenregiments erschienen war, geleitete sodann seinen hohen Gast zum Wagen. Dann reichten beide Monarchen einander die Hand und lächelten einander dreimal. Als Kaiser Wilhelm den Wagen bestiegen hatte, trat er an das offene Fenster, sprach mit Kaiser Franz Josef bis der Zug ins Rollen kam und salutierte den Kaiser Franz Josef, bis der Zug aus der Halle fuhr. Kaiser Franz Josef reichte dann dem Botschafter Grafen Wedell die Hand, begrüßte die am Bahnhofe erschienenen Herren und fuhr dann nach Schönbrunn zurück.

— **Wien, 7. Juni.** Wie die „Neue Freie Presse“

meldet, wird gationen ein Sie wird ab des Dreibur Dreibundes Grafen G. Tabatiere.

Nachf

150. S

hält empfo

Auskunf

Hauptst: (bis jetzt i

wünf

Eib

und Umge zuverläßig Bedingung Gefällig von Refere bureau in Kaiserfr

Zür uneres 25jäh zu teil und G hierdur Lichter Eiben

Li

eines zarter jugendfrische weicher ha gebrauch r Stedem von B mit a Stüd

Eifo

Schmerz Die vorteilhaft für den M genal

Veild

„Weid r jüglid. Die die

G

kommt m d. M. n Bersteiger